

# Galerien

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **76 (1989)**

Heft 10: **Alltagsfunktionen : Arbeiten im Büro = Fonctions ordinaires :  
travaux au bureau = Routine functions : work in the office**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Galerien

(Ohne Verantwortung der Redaktion)

### Kornhaus Bern

Eidgenössisches Stipendium für angewandte Kunst 1989, eingesandte Arbeiten bis 15. 10.

### Galerie Bob Gysin Dübendorf-Zürich

Max Bühlmann bis 18. 11.

### Galerie Anton Meier Genève

Rolf Winnewisser – Peintures, dessins, étoffes noircies, lithographies bis 14. 10.

### Galerie Tschudi Glarus

Alan Charlton bis 23. 12.

### Galerie Alice Pauli Lausanne

Denise Voita – Dessins récents bis 21. 10.

### Galleria Gottardo Lugano

Neue Invention dalla Collection de l'Art Brut di Losanna bis 18. 11.

### Galerie du Château Môtiers

Antonio Cornella – Peintures bis 31. 10.

### Galerie de la Ratière Romont

Charles Aubert bis 22. 10.

### Galerie Medici Solothurn

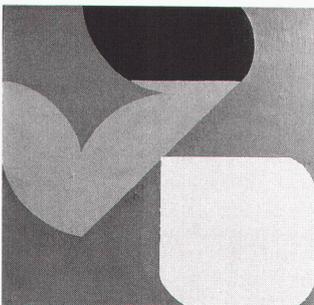
Sergio Emery – Bilder bis 14. 10.

### Kunstforum Frutiger Zürich

Hans Ruedi Gamma bis 15. 11.

### Galerie «am Rindermarkt 26» Zürich

Rudolf Urech-Seon – Farb/Form-Kompositionen der 50er Jahre bis 17. 10.



Rudolf Urech-Seon

## Ausstellung

### Aris Konstantinidis, Athen

Gesamtwerkausstellung in der Nationalgalerie

Als Athener ist er 1913 geboren, und ein solcher ist er leidenschaftlich bis heute geblieben. Vom 30. Januar bis 26. Februar 1989 stellte seine Vaterstadt in der Pinakothek sein bedeutsames Lebenswerk gebührend vor:

Konstantinidis hat die betreffenden Museumsräume umgebaut (Wände weggenommen bzw. dazugestellt) und zum Teil fast tapetenhaft die hohen Wände von oben bis unten mit Zeichnungen, Stimmungsbildern, Farbstudien, Fotos, Fotomontagen, Skizzen bearbeitet. Dazwischen informieren grosse Stellwände über die wichtigsten Bauten. Auf Tischen liegen einerseits ca. 150 reale Werkzeichnungen (gebunden) von den wichtigsten Bauten auf; andererseits werden mittels präziser Modelle 1:50 (grösstenteils mit abhebbaren Geschossen bzw. Dächern, somit in werk- und farbtreuer Innenausstattung) Bauten und Ausstellungen präsentiert. Dazu kommen in Vitrinen seine prachtvollen Bücher, welche meist vergriffen oder in Neuauflage vorbereitet sind...

Eine stimmungsvoll mit traumhaften Darstellungen emotional aufbereitete Nische brachte eine Diaschau mit jeweils langen Diskussionen mit überwiegend jungen Menschen, Studenten, Intellektuellen – aber auch Arbeitern.

Die Eingangspartie ziert eine naturgrosse Ausstellungs-Pavillon-Einheit mit orangefarben gestrichenem Holz und bräunierten Schraubverbindungen.

Von seinem Studium in München (1931–1936) hatte er ausser einigem (wichtigen) Handwerkswissen wenig Wesentliches über Architektur erwerben können. Die damals misslichen politischen Umstände haben ihn aber gesellschaftlich-sozial geweckt!

Zurückgekommen in seine Vaterstadt, gehörte seine Liebe den damals meist noch vorhandenen Häusern in der Altstadt «Plaka» mit ihren teilweise verglasten Altanen, den grazilen Holzkonstruktionen, den überwiegend interessanten Raumverschachtelungen, ihren harmonischen Hofbildungen und dem disziplinierten, streng rationalen Materialeinsatz.

Im alten Athen betrieb er

seine eigentlichen Studien, die materialdeterminierten Bauten faszinierten ihn; sie wurden für seinen weiteren Weg zum glänzend bewältigten Vorbild: Er suchte, erkannte und begriff im wahrsten Sinne des Wortes. In der Plaka fotografierte, vermast und zeichnete er vermehrt in dem Ausmass, in dem ihm das traditionelle, anonyme Bauen begeisterte!

Konstantinidis gelang es bestens, die aus Klima und den regionalen Gegebenheiten entwickelten Bauweisen sinnvoll, d.h. funktionsgerecht, in die Gegenwart umzusetzen.

1954, noch als Student, entdeckte ich zufällig ein aus Natursteinen und (Erdbebenstabilität) Stahlbetonfachwerken bzw. -versteifungen überzeugend komponiertes (!) schlichtes Flachdach-Häuschen in Sykia/Peloponnes. Um eine mittige, gedeckte Sitzterrasse gruppieren sich auf der einen Seite der Wohnzimmerbereich, auf der anderen der Schlafteil. Ob seiner Sparsamkeit, der – sichtlich dominierenden – Rationalität und der architektonisch eindrucksvollen Baumasse, der interessanten Struktur und Textur seiner Bruchsteinmauerflächen entzückte mich diese ästhetisch überaus reizvolle Lösung aus dem Jahre 1951 auf einem dreieckigen Strassenrand-Grundstück.

Vom damaligen österreichischen Handelsministerium bin ich 1964 – zufälligerweise? – beauftragt worden, einen Erlebnisbericht samt einer Architektur- und Funktionsstudie über die seinerzeit gebauten, im Bau befindlichen oder geplanten «Xenia»-Hotels zu erstellen.

Die Hotels in Larissa (1957), Kalambaka (1960), Olympia (1963), Poros (1964) und Mykonos (1960) geben in der betreffenden, obwohl gänzlich unterschiedlichen Landschaft überzeugend «hineinkomponierte» Bauwerke wieder. Die Umkleiden und Herbergen (1958, 1960) in Epidauros sind geradezu völlig unauffällig in ihre Umgebung integriert. Das archäologische Museum in Ioanina (1966) oder das Familienhaus in Voliagmeni (1961) stellen ebenfalls Meisterleistungen einfachen Bauens in schwierigster Umgebung dar. An der Rückseite des Olympiastadion-Berges in Athen wurde in überzeugender Weise ein Wohnturm angefügt (1960). Die signifikanten Reihenhäuser in Iraklion/Kreta (1957) zeigen eine strenge formale Diktion, welche durch Farben und Proportionen originell, heiter auf dem flachen Land stehen. Sein berühmt geworde-

ner EOT-Holz pavillon (1959) in Thessaloniki wiederum besticht durch seine Kompromisslosigkeit, aber auch durch seine Gediegenheit und Simplität. Aris' eigenes Haus in Spetses/Peloponnes (1963) ist überraschend locker in die wellige Landschaft konzipiert, es schafft bewegte Räume und fügt sich unübertrefflich bescheiden in seine Dorfrand-Umgebung...

Aus persönlichem Erleben – als zufälliger Nutzer oder auch als herzlich aufgenommener Gast – bevorzuge ich subjektiv (aus der zahlrechen, keineswegs vollständig von mir besprochenen Werkliste) einige Meisterleistungen der Architektur von Aris Konstantinidis:

Mykonos als breit am Ufer hingebretetes, flaches Hotel; Sykias sensibel entworfenes Kleinhaus an der Strasse nach Patras oder die (beinahe) absolut in einem Ölbaumhain eingefügten Garderoben und Herbergen neben dem Amphitheater in Epidauros sind Beispiele.

Keineswegs zuletzt sind die aussergewöhnlich charakteristischen, «hingeworfenen», flüchtigen Skizzen, die vorbildhaft informierenden Baupläne und Werkzeichnungen, die kaum übertreffbaren (gewissermassen an ein «absolutes Gehör» erinnernden) Farbstudien zu seinen Fassaden, die entweder korrekt wiedergebenden oder lyrisch zu empfindenden Fotos (überwiegend schwarz-weiss und technisch perfekt aufgenommen) und die penibel ausgeführten sowohl für Laien als auch für Fachleute imponierenden, bunten Modelle zu nennen. Allen seinen Plänen und Bauten liegen grundsätzliche Konzepte, Modelle und Konstruktionsmethoden sowie Erschliessungssysteme zugrunde: Sie wurden immer wieder verfeinert und der jeweilige Letztstand – «Das Bessere ist der Feind des Guten» – in die Fixpreisvereinbarung der folgenden Realisierung sofort integriert... Konstantinidis' Bauleitungen waren gefürchtet, denn seine Pläne waren vollkommen (und er bestand auf der exakten Umsetzung)! Mit einigen seiner Bauherren hatte ich im Gespräch kabarettreife Diskussionen über den «Nutzen» und die Problematik der Beschäftigung von Architekten... Von seinen (immer wieder eingesetzten) Haustechnikern und Statikern sowie Handwerkern hörte ich uneingeschränktes Lob: Alle verstanden seine Sensibilität, seinen messerscharfen Verstand sowie seine Kombinationsgabe und akzeptierten jene künstlerische Grösse, welche be-